

# Lernen geschieht immer.

©Anna Harsch

Man kann Lernen nicht verhindern, meint Gerald Hüther. Der Mensch lernt immer. Das ist feines Wissen, denn es ermöglicht uns, den Bedürfnissen der Kinder zu folgen.

Ich zeige einem Mädchen von etwa 2,5 Jahren, wie es sich die Hände in einer Schüssel waschen kann. Diese Übung ist komplex. In der Regel sind die Kinder fast 3 Jahre alt, wenn sie sich dafür interessieren. (Am Waschbecken ist das sehr wohl früher der Fall, wenn das Waschbecken in ihrer Höhe ist.) Dieses Mädchen ist ungewöhnlich selbständig und geschickt. Sie ist begeistert und will sofort einen zweiten Durchgang beginnen. Beim dritten Durchgang bemerke ich plötzlich, dass sie anfängt, sich auszuziehen. Sie beginnt ihre Arme zu waschen, die Haare, das Gesicht, zieht sich dann die Hose aus und wäscht sich die Füße.

Tisch und Boden sind nass. Ich greife nicht ein. Ihre Konzentration ist viel wichtiger. Sie wird nachher alles aufwischen und sich Hilfe holen, wenn sie es allein nicht schafft. Das kann sie lautstark und effektiv. *Ich darf unter keinen Umständen eingreifen.* Sie ist an die 50 Minuten beschäftigt. Ich muss ihre Konzentration und ihre Entwicklung schützen: Sie hat soeben eine Abstraktion vollbracht, indem sie beginnt, die Idee des Hände-Waschens auf den ganzen Körper anzuwenden. Und das, obwohl sie diese Tätigkeit so zum ersten Mal durchgeführt hat. Diese Abstraktion ist Intelligenzentwicklung! Das ist nur möglich, wenn wir diese Momente zulassen.

Solche Entwicklungsschübe sind nur möglich, wenn wir die Bedürfnisse der Kinder respektieren. Sie müssen ihren Interessen folgen dürfen. Nicht unseren Plänen und ausgefeilten Ideen. Wir erleben solche Konzentration normalerweise nicht. Nicht, weil sie nicht möglich wäre, sondern weil sie nicht *ermöglicht* wird.

Die konkrete Auseinandersetzung mit der Materie der Erde ermöglicht die Entwicklung unserer Intelligenz, sagt Joseph Chilton Pearce. Das geschieht aber nicht, wenn das Kind mit Schnuller im Mund im Kinderwagen sitzt. Es braucht Möglichkeiten, die Dinge anzufassen, sie zu verändern, mit ihnen zu hantieren. Und das beliebig oft und jederzeit.

Wenn die Kinder im Kinderhaus ankommen, verabschieden sie sich vor der Tür, kommen alleine herein und ziehen sich selber aus. Falls sie dabei Hilfe brauchen, holen sie sich diese von anderen Kindern oder einer Erwachsenen. Da sie (fast) alle Zeit der Welt haben, um sich auszuziehen, kann ich immer wieder beobachten, wie Lernen ständig stattfindet. Es wird hier auch nicht unterbunden, sondern durch die Organisation unterstützt.

Ein knapp 2 Jahre altes Mädchen beginnt sich die Strickjacke auszuziehen. Sie versucht geduldig, einen Knopf durch das Knopfloch zu schieben. Das gelingt ihr nicht sofort. Sie versucht es noch einmal. Irgendwann setzt sie sich hin und beginnt von Neuem. Plötzlich geht der Knopf durch. Sie nimmt den nächsten und arbeitet so weiter, bis alle Knöpfe durchgeschoben sind. Dann versucht sie ihre Jacke wieder zuzuknöpfen. Insgesamt sitzt sie circa 25 Minuten in der Garderobe und hat die Jacke am Ende zweimal auf- und einmal zugeknöpft. Wenn es nach den meisten Erwachsenen gegangen wäre, hätte sie längst Hilfe bekommen, die Jacke hinge an der Garderobe und das Kind würde ...

Ich habe diese Möglichkeit des gemächlichen „Ankommens“ zufällig entdeckt – eigentlich am ungünstigen Beispiel, als es einmal schnell gehen musste. Kinder brauchen Zeit, um ihre Tätigkeiten selbständig zu verrichten und ihre eigenen Entdeckungen zu machen. *Wir müssen nur hinsehen.* Dabei sehen wir so viel! Es geht natürlich um das Ausziehen. Aber mit Umwegen. Die müssen wir ermöglichen, wenn es in unserer Macht steht. Eine gute Planung und eine detaillierte Organisation unterstützen diese selbständigen Lernprozesse wesentlich.

Ein Mädchen hat entdeckt, dass sch aus 3 Buchstaben besteht. Nun sucht sie überall Dinge mit sch. Wir stellen kleine Kärtchen her, schreiben das jeweilige sch-Wort darauf und sie hängt die Kärtchen dazu. Die anderen helfen ihr beim Finden neuer Wörter: Schrank, Schuhe, Dusche, schreiben, schieben, Scheibe, schnüren, schwarz, schon, schön, schauen, Schule, Rutsche, Tisch,... Dabei merken die Kinder, dass man nicht alle Wörter zu einem Gegenstand legen kann. Am eigenen Körper erfahren sie so mit allen Sinnen die Wortarten. Es sind auch Wörter wie Sturz, Stapel, Stuhl darunter. Wenn ich dafür ein Kärtchen schreibe, schreibe ich das Wort richtig. Das Mädchen sieht, dass ich diesmal nicht drei Buchstaben geschrieben habe. Auf diese Weise lernt sie automatisch die Rechtschreibung. Das Suchen von Wörtern mit sch geht über einige Wochen. Zuhause hat das Mädchen sich einen kleinen Karton für noch mehr Kärtchen mit sch-Wörtern angelegt. Im Kinderhaus ist das ganze Zimmer damit tapeziert. Nach einer Weile wissen alle, die sich gerade für Buchstaben interessieren, was ein sch ist. Da das Kinderhaus deutsch/englisch geführt ist, taucht nach einiger Zeit unweigerlich die Frage nach dem sh im Englischen auf: Der Mensch kann nicht anders als lernen.

Ich zeige einem fünfjährigen Mädchen die Uhr. Sie kennt die Zahlen, weiß, wie eine Uhr funktioniert, und möchte dieses Wissen nun ordnen. Sie malt die Ziffern auf eine Tafeluhr und rückt die Zeiger in die entsprechende Position. Wir sehen uns zuerst die ganzen Stunden an, danach die halben ... Zwischendrin will sie nochmals nachsehen, wie die Uhr funktioniert. Eine Familie hat uns eine durchsichtige Uhr geschenkt, bei der man alle Zahnräder sieht und ihre Arbeitsweise beobachten kann. Das hat dieses Mädchen schon oft getan. Sie kann diese Uhr auch wieder zum Laufen bringen, wenn ein jüngeres Kind sie auseinander gebaut hat. Also holen wir uns die durchsichtige Uhr. Ich erinnere das Mädchen daran, dass sie diese Uhr gut kennt, und erkläre ihr, dass alle diese Zahnräder in jeder anderen Uhr auch zu finden sind. Wir beobachten, welches Zahnrad für welchen Zeiger steht und von welchem Zahnrad angetrieben wird. Hilfreicher Weise hat jedes Zahnrad eine andere Farbe. Danach fahren wir mit der Tafeluhr fort. Seitdem geht das Mädchen bei jeder Gelegenheit zur Wanduhr und versucht abzulesen, welche Zeit sie gerade anzeigt. Den Rhythmus beim Zählen bis 1000 hat sie schon herausgefunden, ebenso wird sie bald den Rhythmus der Uhr begreifen.

Die wenigsten von uns wissen aus eigener Erfahrung, dass wir immer lernen. Unsere Bedürfnisse und Interessen waren zweitrangig. Wir haben sie verdrängen müssen, um zu überleben, wie Mauricio Wild das formuliert. Wenn wir uns jetzt nach-entfalten, lernen wir Erwachsenen unsere authentischen Bedürfnisse wieder wahrzunehmen, lernen wir echte Entscheidungen zu treffen. Beginnen wir mit banalen Entscheidungen, schlug Rebeca Wild vor: Ziehe ich heute den roten oder den blauen Pullover an? Mehr und mehr sind wir dann in der Lage, die Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen, ihren Fähigkeiten zu vertrauen, uns zurückzuhalten und unsere Energien für das Herstellen einer geeigneten Umgebung zu verwenden.

Ein privates Erlebnis: Das Kind einer Freundin will Kopf voran eine sehr lange Holzterrasse hinunter krabbeln. Ich weiß aus den Pikler-Seminaren, dass das möglich ist, habe aber dennoch Angst. Ich bitte also meine Freundin, selbst die Verantwortung zu übernehmen und halte mich beobachtend im Hintergrund. Die Terrasse ist nicht steil, die Stufen haben eine perfekte Höhe, aber sie ist lang! Ich habe Angst, das Kind könnte ausrutschen und die ganze Terrasse hinunter kullern. Die Mutter hat ein klares Vertrauen in ihr Kind und lässt es gewähren. Ich war dankbar, das sehen zu dürfen. Kinder in diesem Alter krabbeln Kopf voran Treppen hinunter. Ich finde es nach wie vor beeindruckend, auch wenn ich die entsprechende Passage in einem Pikler-Video schon oft gesehen habe. Hier ist mein Lernrhythmus ein sehr langsamer. Ich war die Erstgeborene und meine Mutter hat erst später bemerkt, dass Kinder nicht gleich zerbrechen. Meine Nachentfaltung beim Thema Bewegung wird noch eine Weile brauchen.

Authentische Bedürfnisse unterscheiden sich von den sogenannten Ersatzbefriedigungen dadurch, dass sie sich befriedigen lassen. Wir sind zufrieden und haben ein gutes Gefühl. Stellen wir uns vor, wir könnten schlafen gehen, wenn wir müde sind und solange schlafen, bis wir von selbst aufwachen. Das Aufwachen ist auch in unserem eigenen Rhythmus möglich. Wir wachen ganz bewusst auf, da wir genug Zeit dafür haben. Dann wären wir wach und leistungsfähig. Bei den meisten von uns läuft es nicht so. Deshalb benötigen so viele Menschen morgens den Kaffee als Ersatzbefriedigung. Die Befriedigung der authentischen Bedürfnisse ist eine hilfreiche Voraussetzung, um Süchten vorzubeugen. Ersatzbefriedigungen hinterlassen immer einen schalen Geschmack und sind die Basis für Süchte. Da keine wirkliche Befriedigung erfolgt, wächst der Bedarf nach dem Suchtmittel. Diese Zusammenhänge lassen sich fein bei Rebeca Wild und Anne Wilson-Schäfer nachlesen.

Lernen ist wie Atmen – es geschieht immer. Das ist auch im umgekehrten Sinne wahr. Leider. Wenn die Umgebung und die Situationen ungeeignet sind, lernen die Kinder etwas anderes: Sie lernen passiv zu werden, sie lernen den Schnuller zu benötigen. Sie lernen zu manipulieren. Sie lernen sich zu schützen, anstatt sich zu entwickeln.

*Kinder müssen uns viel mehr wert sein. Beginnen wir bei uns, dann sind wir präsent für die Kinder!*